

Under african skies ... Schießsport in Südafrika



06. Oktober 2018. Wir sitzen zu acht bei sehr frühlingshaften Temperaturen auf der Terrasse, lassen den Tag noch einmal Revue passieren und ihn ganz gemütlich und entspannt bei Weißwein aus der Region ausklingen. War die Passstraße nicht grandios? Der Blick hinunter ins Tal nicht überwältigend? Das Eis im Café nicht besonders lecker? Nicht zu vergessen die Marshmallows oder die Erdbeeren am Spieß - intensiv in Schokolade gedreht ...

Frühling im Oktober? Wein aus der Lüneburger Heide? Passstraße mit grandiosen Ausblicken? Der höchste Punkt in der Nordheide ist der Wilseder Berg, stolze 169,2 m ü. NHN - aber über den führt keine Straße, sondern nur ein Wanderweg. Des Rätsels Lösung: Wir sind heute im südafrikanischen Frühling in der Nähe von Kapstadt in Franschhoek gewesen und nachmittags über den gleichnamigen Pass zurück zur False Bay gefahren.



Chenin blanc in den Gläsern. Small talk. Easy listening. Ein Wort gibt wie von selbst das andere; jede und jeder steuert irgendetwas Amüsantes zur Unterhaltung bei. Als wir irgendwie auf das Schuheputzen kommen, sage ich völlig arglos: „Susanne putzt weder ihre Schuhe. Noch ihr Mountainbike. Und auch nicht ihre Waffen. Das bleibt alles an mir hängen ...“

Da geht Martin, der nicht zu unserer Gruppe gehört, auf mich los wie der Stier auf das rote Tuch. Sämtliche Vorurteile gegenüber Legalwaffenbesitzern prasseln im Stakkato auf die gesamte Gruppe nieder: „Sportwaffen sind Mordwaffen! Ohne Schusswaffen keine Verbrechen, ohne Schusswaffen keine Morde! Jeder Depp bekommt in Deutschland einen Waffenschein. Ich kenne viele Polizisten und Bundespolizisten, die behalten bei ihrer Pensionierung einfach ihre Dienstwaffen. Die liegen dann bei denen zu Hause frei zugänglich herum. Das wird überhaupt nicht kontrolliert! Und warum eigentlich haben die Sportschützen Waffen und Munition bei sich zu Hause? Es wäre doch viel sicherer für alle, wenn die zentral im jeweiligen Schützenhaus kontrolliert unter Verschluss wären.“ Und so weiter und so fort, eine endlose Litanei voller Falschbehauptungen, von keinerlei Sachkenntnis auch nur im Ansatz getrübt.

Susanne und ich verteidigen engagiert unseren Sport, Martin hält immer wieder vehement dagegen. Die anderen sind verstummt, die gute Stimmung ist komplett im Eimer. Aber hört Martin uns überhaupt zu? Pearls to swine. Let's call it a day, Zapfenstreich. Den restlichen Chenin blanc trinken wir lieber morgen. Hoffentlich ohne Martin.

Hätten wir wie unser Gastgeber Roland, der ebenfalls Sportschütze ist, die Klappe halten sollen, um die Stimmung nicht zu verderben? Nein. Wenn wir uns immer nur verkriechen, sind wir selbst schuld, wenn wir immer mehr in die Defensive gedrängt werden und es irgendwann unseren Sport in der von uns gewollten Form nicht mehr gibt. Die Devise muss heißen: Flagge zeigen. Sachlich argumentieren. Überzeugende Fakten ruhig vortragen. Nicht für Martin und Genossen, denn die sind beratungsresistent und uneinsichtig. Aber für all die anderen, die leider viel zu oft schweigende Mehrheit.

Am nächsten Morgen fragen wir Roland nach den schießsportlichen Bedingungen in Südafrika. Und hören vieles, dass uns bekannt und nur zu vertraut vorkommt: Detaillierte Regelungen in Bezug auf den Legalwaffenbesitz und das Wiederladen, hoher bürokratischer Aufwand, lange Wartezeiten, Gebühren, Vereinszwang.



Marno, Sales Consultant bei „Safari & Outdoor“ in Stellenbosch, stand geduldig Rede und Antwort und präsentierte diverse Langwaffen. Und sein Kollege Dylan besorgte fast im Handumdrehen eine Schießjacke in der richtigen Größe.

So stellt sich ein Sportschütze oder Jäger das Paradies vor ...

Aber wir hören einiges, dass uns mehr als erstaunt: Die erste Waffe eines Schützen ist **immer** eine Waffe zur Selbstverteidigung. Sie darf auch außerhalb der Wohnung oder des Grundstücks verdeckt getragen werden. Selbstverteidigungstraining ist ausdrücklich erlaubt und wird praktiziert. Weitere geeignete Waffen darf man erwerben, wenn man als Dedicated Sport Shooter, als Sportschütze, registriert ist. Das Mindestalter dafür beträgt 16 Jahre - trainieren darf man mit großkalibrigen Waffen unter Aufsicht allerdings schon vor der Vollendung des sechzehnten Lebensjahres. Regelmäßig sind der Polizei „beglaubigte“ Scheiben vorzulegen, die das kontinuierliche Training und die Treffsicherheit des jeweiligen Schützen dokumentieren.



Und wir sehen einiges, was uns staunen lässt und noch nachdenklicher macht: Alle Grundstücke sind eingezäunt oder ummauert und mit stromführenden Drähten zusätzlich gesichert. An fast jedem Grundstück verkündet ein Schild, welcher bewaffnete private Sicherheitsdienst 24/7 für Schutz sorgt. Es gibt zahlreiche gated communities, ummauerte Areale mit Schlagbaum und Wache, die uns mehr an deutsche Kasernen als an Wohnanlagen erinnern. Auch die Townships der Schwarzen sind übrigens so von der Außenwelt abgeschottet. Waffenläden sind durch Metallgittertüren und Zugangsschleusen gesichert. Alle Waffenverkäufer im Laden tragen offen und gut sichtbar eine teilgeladene und gesicherte Kurzwaffe - das ist gesetzliche Vorschrift. Man sehe sich noch einmal genau das Foto neben Marno an ... Jeder Verkäufer hat im Laden mehrere



So sieht es aus, wenn der Staat das „Monopol der legitimen physischen Gewaltsamkeit“ nicht mehr wahrnimmt - mene mene tekell ...



gefüllte Magazine versteckt, auf die er im Falle eines Überfalls zugreifen kann. Privatpersonen können Trainer engagieren, die mit ihnen zu Hause die optimale Selbstverteidigung einüben und nach eingehender Analyse vor Ort komplette Sicherheitskonzepte erarbeiten.

Auch unser Gästehaus ist umzäunt und umfangreich gesichert. Und unser Fahrer schaut jeden Tag in die Rückspiegel, während sich das Tor bei unserer Rückkehr hinter unserem Van schließt. Vier Rhodesian Ridgebacks schrecken Einbrecher und Diebe ab.

„Roland, auf dem Areal eben liefen bewaffnete Uniformierte herum - war das ein Militärgelände oder eine Polizeikaserne?“ „Nein. Das ist eine Schule. Das war der Sicherheitsdienst.“

Warum all das? „Die Polizei ist unterfinanziert und unterbesetzt und oftmals schlecht ausgebildet. Und es kann lange dauern, bis sie eintrifft, wenn man sie braucht. Auf den Staat, auf die Polizei verlässt sich daher niemand von uns - wir sorgen selbst für unsere Sicherheit.“



Oben: Blick vom Table Mountain auf Cape Town mit Signal Hill, WM-Stadion und Robben Island. Am Horizont, 40km entfernt, der helle Fleck: Die Atlantis Shooting Range, 1.000m ...



Links: Pulver, Palmen und Meer - gut zu erkennen der ehemalige Steinbruch Glencairn Quarry mit seinem 200m hohen Felswänden, in dem sich heute der False Bay Sport Shooting Club befindet.

Trotzdem: Susanne und ich haben uns in der Kapregion sehr sicher gefühlt. Die Menschen sind offen und gastfreundlich, die Landschaft überwältigend, die Getränke und das Essen im Restaurant für unsere Verhältnisse spottbillig. Jedem Fotografen, Naturliebhaber (Fotosafari, whale watching!), Weintrinker, Gourmet, Golfer kann man Südafrika als Reiseziel nur ausdrücklich ans Herz legen.



Und auch jedem Sportschützen: Rund um Kapstadt gibt es zahlreiche unterschiedliche shooting ranges, diverse Kurz- und Langwaffenstände - auch long range bis 1.000m ist im bezahlbaren Angebot. Man kann Waffen leihen oder die eigenen Waffen mitbringen. Vieles ist möglich: Fallscheibe, IPSC, Wurfscheibe, bowling pins vom Tisch schießen oder Wettkampfttraining und Wettkämpfe ...

Allerdings ist jeder für sich selbst verantwortlich und sollte sorgfältig prüfen, was sie/er tut, um später in Deutschland keine Probleme mit der Waffenbehörde zu bekommen: Bei IDPA streiten sich die Experten.

Trotz aller Lockerheit hat aber auch in Südafrika die Sicherheit beim Schießen immer absoluten Vorrang - wer gegen Anweisungen verstößt, muss mit sofortigen und einschneidenden Sanktionen rechnen.

Tagsüber Pulver, Palmen und mehr. Und abends einfach die Seele baumeln lassen. Falls Martin und Genossen doch zu sehr nerven: Kopfhörer auf. Paul Simon, Graceland, 1986: Under African Skies. Das Kreuz des Südens dabei im Blick. Traumhaft.



Fotomotive in Hülle und Fülle - aber auch auf das Mitbringen und den Transport der eigenen Waffen ist man am Cape Town International Airport CPT eingerichtet: Unaufgeregte Routine am Firearm Desk ...

